

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

10 (13.1.1914) Zweites Blatt

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 13. Januar.

Neue Wege zum Ziele.

Einen vollen Erfolg darf der Bildungsausschuss mit seiner Veranstaltung am Samstagabend buchen. Er hatte den Genossen Reichstagsabgeordneten Dr. Davidsohn, der sich gegenwärtig auf einer Vortragsreise befindet, auch für Karlsruhe gewonnen und auf Samstag zu einer öffentlichen Versammlung in die Gewerkschaftszentrale eingeladen. Eine wider Erwarten große Zahl Zuhörer war der Einladung gefolgt. Trotzdem der Samstagabend wegen der vielen andern Veranstaltungen der Gewerkschaften und Vereine wenig günstig schien, war der Saal überfüllt, es war nur Bestühlung eingerichtet und dennoch mußten viele stehen. Genosse Davidsohn ist ein packender Redner, der von Anfang bis Ende seiner etwa zweistündigen Rede die Zuhörer zu fesseln wußte.

Er beschäftigte sich eingangs seiner Ausführungen über das Thema 'Neue Wege zum Ziele' zunächst mit den Vorkäufen in Zabrern. Es verzehe sich von selbst, daß ein Volk, das sich selbst achtet, dergleichen nicht an sich vorübergehen lassen darf, ohne seine Schlussfolgerungen daraus zu ziehen. Die ganze Zabrerner Angelegenheit, die uns und alle Welt seit Monaten beschäftigt, ist nur zu verstehen unter dem Gesichtspunkt deutscher Eigentümlichkeiten. Ein ganzes Heer feudaler Herren sind in die Sache verstrickt, lauter Herren 'von' und 'zu'. Das deutsche Volk muß bei Zeiten dafür sorgen, daß endlich einmal der preussische Herrschaft das Handwerk gelegt wird.

Wenn wir der Aufgabe gerecht werden wollen, neue Wege zum Ziele zu finden, so müssen wir uns einmal betrachten, wie es denn möglich gewesen ist, daß die preussische Junkerherrschaft sich demassen über ganz Deutschland hat ausbreiten können, wie es zurzeit der Fall ist. Herrschaft ist letzten Endes nichts anderes als wirtschaftliche Macht. Die Junker haben es im Laufe der Zeit verstanden, einen großen Teil des Grund und Bodens unseres Vaterlandes in ihren Besitz zu bekommen. Sie konnten ihre Herrschaft, die von Napoleon getrümmert worden war, nun wieder aufrichten und die freiherrlichen Triebe, die sich im Anschluß vor 1813 bemerkbar gemacht haben, nur wieder ersticken, mit Hilfe des Fusels.

An Hand des von Gen. Bumm ausgeführten bekannten Bildes der 'Schnapsflasche', beleuchtete uns Redner die Folgen des Schnapsgenusses von der wirtschaftlichen Seite aus. Gen. Bumm hat berechnet, daß die Maß, die der Arbeiter für etwa einen Liter Schnaps anlegt, sich folgendermaßen verteilt: 16 Pfennig Steuer, 12 Pfennig Profit des Brenners, 46 Pfennig Profit des Händlers, 6 Pfennig Kosten der Herstellung. 1500 Prozent sind es, die der Schnapsbrannter bei Genuß von Schnaps für 1 M. dem Schnapsinteressenten in den Taschen wirft. Wir haben in der Reichsstraßengesetzgebung einen Wunderparagrafen, nach dem jemand, der einen unverhältnismäßig höheren Prozentsatz als den üblichen nimmt, mit Strafe belegt wird. Es kann die Grenze schon bei 8 oder 9 Prozent angelegt werden. Es ist bezeichnend, daß an dem Wucherer, der mit dem Schnaps getrieben wird, sich die Regierung sehr lebhaft selbst beteiligt. Das alles schändliche und das allerletzte bei der Alkoholherzeugung ist noch, daß dabei überaus wertvolle ja zumteil geradezu ersichtliche und unersehbare Stoffe vernichtet werden müssen.

Man wird heutzutage viele Leute finden, die in Bezug auf den Branntweingenuß den Alkohol bekämpfen, aber beim Biertrinken glauben, einen Unterschied machen zu müssen. 60 Millionen Doppelzentner Kartoffeln und 200 000 Zentner Obst müssen jährlich aus der Nahrung für Mensch und Tier ausgeschieden, weil es noch so viele Menschen gibt, die ohne Schnaps nicht auskommen zu können glauben. Obwohl über die Alkoholfrage noch weit auseinandergehende Meinungen bestehen, gibt es doch auf der ganzen Welt keinen Arzt, der nicht der Ansicht ist, daß es besser wäre, wenn diese durch die Alkoholherzeugung vernichteten 200 000 Zentner Obst als Nahrungsmittel des Volkes verwendet würden.

Derjenige aber, der Bier herstellt, ist noch viel mehr zu beurteilen als derjenige, der Schnaps herstellt, denn zur Erzeugung des Bieres werden nur erstickliche Stoffe verwendet. Nicht weniger als 30 Millionen Zentner Malz sind alljährlich nötig, um das Bier zu erzeugen, das durch 'deutsche Männersehlen' rinnt. Weiter werden zur Bierherzeugung jährlich 15 Millionen Hilo Zuder und 10 Millionen Hilo Reis verwendet. Diese wertvollen Stoffe werden bei der Bierherzeugung vernichtet. Das sind Unglaublichkeiten, Ungehörlichkeiten, die sich noch dadurch verschärfen, daß auf der anderen Seite die Kuhniezer dieses Zustandes, selbst in den Jahren niedergehender Konjunktur, wo alle anderen Geschäfte über schlechten Geschäftsgang zu klagen haben, noch von einer besseren Geschäftslage sprechen können. Die Firma Sinner, Grünwinkel, hat beispielsweise in den letzten Jahren stets 12-14 Prozent Dividende ausgeschüttet.

Im Gegensatz zu der weitverbreiteten Meinung muß Nachdruck darauf gelegt werden, daß gerade der regelmäßige Alkoholgenuß am schädlichsten ist. Es trifft hier das Sprichwort zu vom steilen Tropfen, der den Stein löst.

Wenn die Arbeiterschaft und das freiherrlich gestimmte Bürgertum sich einig darüber sind, daß die bestehenden Zustände auf die Dauer unhaltbar sind, dann kann es nichts Brichteres geben, als den Zustand weiter zu dulden, der jetzt besteht, nämlich, daß die Arbeiterschaft jenen, die im Begriffe sind, ihr über den Kopf zu wachsen, noch künstlich aufpäpelt, noch künstlich großzügigt, und mithin, daß sie, wenn es einmal wirklich zum Treffen kommt, um so leichter uns in die Pfanne hauen können. Es gab eine Zeit, in der der deutsche Adel gewissen Verufen gegenüber sehr empfindlich war. Heute kann man ein Fürst unter Fürsten sein, ohne es unter seiner Würde zu halten, aus den Groschen der Gläubigen sich zum Glanz und den Herrlichkeiten seines Lebens beitragen zu lassen.

Von den vielen Bogen, die die Arbeiterschaft in diesem letzten Jahrzehnt versucht hat, ist der der Alkohol-Abstinenz einer der wichtigsten, weil er unsere Widerstandskraft und uns stärker macht. Auf verschiedenen Parteitagen hat sich die Sozialdemokratie mit der Alkoholfrage beschäftigt. Den Junkern sind in einem Jahre durch den von der Sozialdemokratie über sie verhängten Schnapsboykott 10 Millionen Mark aus den Fingern gegangen. Die Junker haben aber inzwischen die Preise so erhöht, daß sie jetzt, trotz verminderten Konsums noch mehr einsehen als vorher, so daß die Pflicht der Arbeiterschaft bereit ist, wenn sie nicht ihre ganze Haltung dem Alkoholgenuß gegenüber verliert.

In die Tagesordnung des nächsten internationalen Sozialistenkongresses ist zum erstenmal die Alkoholfrage aufgenommen worden. Wenn selbst der internationale Kongreß sich für die richtige Stelle erachtet hat, die Alkoholfrage vor der ganzen Welt zu behandeln, wird keiner mehr kommen dürfen und die Beschäftigung mit dieser Frage als hinterlistigen Betrug bezeichnen dürfen. Der belgische Arbeiterführer Vandervelde hat das Wort geprägt: 'Wenn die Arbeiter durch den Alkohol

ihre Glend vergessen, so müssen wir den Alkohol bekämpfen, damit dieses Glend beseitigt wird.' Der berühmte Gelehrte Gustav Bunge vergleicht die Trinksitten unserer Tage mit dem Krokodilerglauben der alten Ägypter. Wenn man durch den Alkoholgenuß Kummer und Sorgen bekämpfen will, so ist dies von allen Ursachen zum Trinken die thörichteste, denn man will das Uebel bekämpfen und steigert seine Ursache.

Die Arbeiterschaft darf die Verpflichtung, die ihr von Parteitagungen auferlegt ist, nie mehr aus dem Auge lassen. Die feudalen Kreise in Deutschland suchen das Koalitionsrecht der Arbeiterschaft zu zertrümmern. Wenn das Wort vom 'beligig reden' keine Phrase sein soll, so müssen wir uns ernstlich auf diese Möglichkeit vorbereiten. Die belgischen Arbeiter haben aber in erster Linie Alkoholersparnisse gemacht, um für ihre großen, schweren und ersten Kämpfe gerüstet zu sein. Unsere Feinde ruhen nicht, sie treffen alle möglichen Vorbereitungen. Sie sind stets am Ausbau ihrer Organisation tätig. Sie bereiten sich auch insofern auf gute Kampfmöglichkeiten vor, daß sie auch für einen immer kräftigeren Nachwuchs sorgen. Die heutigen Studenten und das Offizierskorps sind nicht mehr ausschließlich die Reber und Trinker von früher. Zehntausende ziehen lieber an schönen Sommer- und Herbsttagen in die freie Natur hinaus. Es werden bereits abstinenten Studenten in die Studentenverbindungen aufgenommen. Vom Feinde kann man lernen. Wissen ist Macht, dieses Lieblingswort, das schon viel Segen gestiftet hat, muß auch in der Alkoholfrage angewendet werden. Die Fragen, die auf die Verbesserung der Masse zielen, dürfen nicht aus der Diskussion der Arbeiter ausgeschlossen werden. Sie sind sicherlich viel wichtiger als manche kleinlichen Fragen, die manche Organisation immer und immer wieder beschäftigt. Die Arbeiterschaft auch von Karlsruhe muß Fühlung suchen mit den Genossen, die in der Abstinenzbewegung im Vordertreffen stehen, im Interesse der Sache, der wir alle dienen. Wenn das erreicht wird, dann ist der heutige Abend nicht zwecklos gewesen. Lebhafter Beifall wurde dem temperamentvollen, überzeugenden Ausführungen des Referenten gesendet.

In der Diskussion sprachen die Genossen Höhn, der hauptsächlich bedauerte, daß auch bei diesem Vortrag die Karlsruhe Gewerkschaftsführer wieder durch Abwesenheit glänzen, und Genosse Kersbrod, der in den Ausführungen des Referenten einige Widersprüche zu entdecken glaubte, denen aber Gen. Davidsohn in seinen Schlussworten durch eingehendere Behandlung der von Kersbrod aufgeworfenen Frage den Boden völlig entzog.

Genosse Sauer ergriff uns, im Anschluß an den Bericht über den Vortrag des Genossen Davidsohn nachstehende Zeilen zu veröffentlichen:

Nach Schluß der Veranstaltung des Bildungsausschusses konnte man von vielen Teilnehmern die Bemerkung hören, daß sie von der Behandlung des Themas 'Neue Wege zum Ziele', etwas anderes erwartet hätten. Sätte man gewußt, daß der Referent nur über die Abstinenzbewegung sprechen würde, so wäre die Veranstaltung des Bildungsausschusses sicher nicht so gut besucht worden, wie es der Fall war. Derartige Beurteilungen gegenüber ist ja zu stellen, daß der Bildungsausschuss in seinem Vortreten, in der Arbeiterschaft Aufklärung über alle Wissensgebiete zu verbreiten, auch der Abstinenzbewegung seine Aufmerksamkeit widmen und in den Bereich seiner Veranstaltungen einbeziehen muß. Auch was in der Nummer 5 des 'Volksfreund' bei Anündigung des Vortrags bemerkt, daß der Genosse Davidsohn sich um die Arbeiterabstinenzbewegung sehr verdient gemacht hat, es konnte also jedermann wissen, um was es sich bei der Veranstaltung handelt. Der Vortrag, daß der Bildungsausschuss mit seiner Veranstaltung unter falscher Flagge gefehlt sei, ist also nach jeder Richtung hin unberechtigt. An dem Vortrag selbst will ich keine Kritik üben, im Gegenteil, ich würde mich freuen, wenn möglichst viele, ja alle Teilnehmer an der Veranstaltung auf Grund des Vortrags vom Genossen Davidsohn dem Alkoholgenuß entsagen und sich der Abstinenzbewegung anschließen würden.

Was mir die Feder in die Hand drückte, sind die Ausführungen des Genossen Höhn, der in der Diskussion zwei Behauptungen aufgestellt hat, die im Interesse der Arbeiterbewegung in unserer Stadt nicht unwiderprochen bleiben dürfen. Genosse Höhn erklärte, daß innerhalb der Karlsruhe Arbeiterbewegung so gut wie nichts zur Bekämpfung des Alkohols und zur Förderung der Abstinenzbewegung geschehen sei, und daß insbesondere die Partei- und Gewerkschaftsführer in Karlsruhe sich um diese wichtige Frage nicht kümmern und auch dieser Veranstaltung des Bildungsausschusses wieder ferngeblieben seien. Es ist ja bekannt, leider zu bekannt, daß es innerhalb der Arbeiterbewegung Genossen gibt, die für jedes Mißlingen oder für langsame Fortschreiten einer Bewegung die 'bösen Arbeiterführer' verantwortlich machen, man tut das, weil man in solchen Fällen immer auf den Beifall der Massen rechnen kann. Die Arbeiterführer und insbesondere die Gewerkschaftsführer, deren Arbeit mit dem Wachstum der Organisation immer schwerer und umfangreicher wird, haben im allgemeinen die Pflicht, der Arbeiterschaft in allen Teilen mit gutem Beispiel voranzugehen, sie haben die Pflicht, ein geordnetes Familienleben zu führen und auch sonst in der Öffentlichkeit sich eines anständigen Benehmens zu befleißigen; aber was sie offen, trüben und geühen dürfen, darüber werden die Arbeiterführer, wie jeder andere Mensch, selbst entscheiden, weil das eine persönliche Sache ist, die keinen anderen etwas angeht. Oder will der Gen. Höhn, daß die Gewerkschaftsbeamten Gewandter werden sollen, daß sie 'öffentlich Wasser predigen und heimlich Wein trinken?' Das will zweifellos auch der Genosse Höhn nicht und deshalb soll er auch unterlassen, fortgesetzt die Arbeiterführer anzupöbeln.

Was nun den Vorwurf anbelangt, die Arbeiterführer seien der Veranstaltung des Bildungsausschusses ferngeblieben, so ist zunächst festzustellen, daß eine Anzahl Partei- und Gewerkschaftsbeamten anwesend waren. Und wo waren die andern? Weiß denn Genosse Höhn nicht, daß die Gewerkschaftsbeamten Tag für Tag, die Sonntage eingerechnet, auf dem Gebiete des Versammlungswesens tätig sein müssen, weiß er nicht, daß zu Karlsruhe eine große Anzahl Bezirksorte gehören, wo die Gewerkschaftsbeamten an Samstagen Versammlungen abhalten müssen? Und selbst, wenn der eine oder andere an diesem Abend frei gewesen wäre und hätte diesen freien Abend, die ja so selten sind, seiner Familie, oder seinem persönlichen Vergnügen gewidmet, so kann und darf man den betreffenden noch lange keinen Vorwurf daraus machen, zumal es sich um ein Vortrags Thema gehandelt hat, das allen Karlsruhe Arbeiterführern durchaus geläufig ist und das sie schon duzend-, zum Teil hundertmal angehört haben.

Und nun noch ein Wort zu dem schwersten Vorwurf des Genossen Höhn, 'in der Karlsruhe Arbeiterbewegung sei bis jetzt zur Bekämpfung des Alkoholgenusses so gut wie nichts geschehen'. Da ist es notwendig, festzustellen, daß in den Partei- und Gewerkschaftsversammlungen schon lange, lange vorher, ehe in Karlsruhe Arbeiterabstinenten vorhanden waren, die Schädlichkeit des Alkoholgenusses behandelt worden ist und wenn der Genosse Höhn nur einigermaßen die Karlsruhe Arbeiterverhältnisse kennen würde, dann müßte er wissen, daß in den Werkstätten der kleinen Handwerker, in den großen Betrieben, auf den Bauten und auf den sonstigen Arbeitsplätzen der Alkoholgenuß enorm zurückgegangen ist, und daß dieser Fortschritt

auf dem Wege zur Abstinenz mit in erster Linie gerade der intensiven Tätigkeit der Gewerkschaften auf diesem Gebiet zu danken ist. Es ist auch gar nicht unbedeutend, auszusprechen, daß die vom Genossen Höhn so verlästerten Gewerkschaftsbeamten zu diesem Erfolg in erheblichem Maße beigetragen haben.

Diese Feststellungen zu machen habe ich für notwendig gehalten, schon deshalb, weil die Veranstaltung des Bildungsausschusses eine öffentliche war und auch Gegner anwesend waren. In der Versammlung konnte ich das nicht tun, weil es zu spät war, ein Teil der Besucher sich schon entfernt hatte und ein anderer Teil sehr ungeduldig auf den Schluß wartete. Auch wollte ich nicht den guten Eindruck, den der Vortrag des Genossen Davidsohn gemacht hat, durch persönliche Geplänkel herabmindern.

Soweit Genosse Sauer. Wir können uns seinen Ausführungen voll und ganz anschließen. Sätte Genosse Höhn, der Mitglied des Vorstandes des sozialdemokratischen Vereins ist, seine Ausführungen in geschlossener Mitgliederversammlung gemacht, so hätten wir sie, ohne weiter Notiz zu nehmen, ruhig zu den vielen andern gelegt, was Gen. Höhn schon von sich gegeben. So aber, wo er sich nicht scheute, in öffentlicher Versammlung, ohne vorher, wie wir ausdrücklich feststellen, zu prüfen, ob das, was er sagen will, auch berechtigt ist, einfach in den Tag hinein seine Behauptungen aufzustellen, muß er sich auch gefallen lassen, daß wir auch öffentlich seine Ausführungen, als das bezeichnen, was sie in Wirklichkeit sind: Leichtfertigkeit und Taflöser.

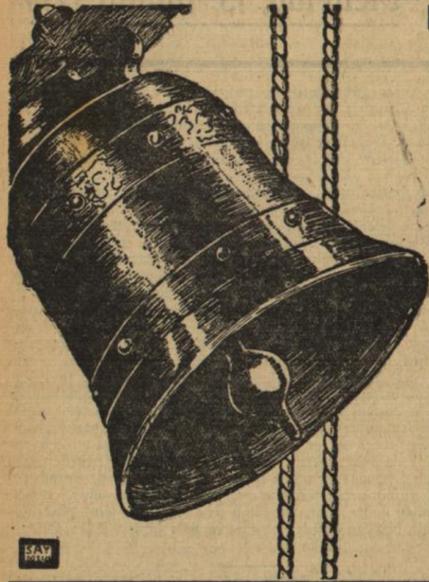
* Frauenvortrag. Es sei auch an dieser Stelle nochmals auf den heute abend halb 9 Uhr im Saale der 'Bier Rahrgesellen' stattfindenden Vortrag des Herrn Stadtpfarrers Desselbacher aufmerksam gemacht. Thema: Die sittliche Pflicht der Frau zur Teilnahme an der Politik.

§ Sittliche Veränderungen in der Festhalle. Das Hochbauamt legte dem Stadtrat Skizzen für den Umbau der Festhalle, der Stadtgartenwirtschaft und der Seitenbauten der Festhalle vor. Danach soll die Sommerwirtschaftsfläche auf der Westseite der Festhalle verbleiben, mit Schiebeseiten versehen und mit Heizkörpern (für den Winterbetrieb) ausgestattet werden, die Betriebsräume für den Winter werden in einem besonderen Anbau auf die Ostseite verlegt, in dem auch eine geschlossene Terrasse nach dem Garten zu eingerichtet wird. Das bisherige Bierkesselamt samt den anstehenden Räumen wird zu Lokalen für ständigen Wirtschaftsbetrieb umgewandelt. Die Kleiderablagen zu beiden Seiten der Festhalle werden erweitert und verbessert, der kleine Festhallsaal erhält einen unmittelbaren Zugang von Weiten her, eine besondere Kleiderablage und auf der Ost- und Westseite Nebenräume (darunter ein Nebenraum für 100 Personen). Die Abort- und Pissotranlagen im Erd- und Obergeschloß werden verbessert, erweitert und zum Teil verlegt. Im großen Saale sind vorgesehen: Reuanrichtung der Einrichtungen, Auffstellung neuer Gemäldes, der oberen Galerie und einer Orgel auf dem Podium. Die Kosten dieser Änderungen und Verletzungen sind auf 275 000 M. veranschlagt. Der Stadtrat beschloß das Projekt in Uebereinstimmung mit der Baukommission gut und erlaubte das Hochbauamt, die endgültigen Pläne und Kostenvoranschläge hiernach auszubereiten und vorzulegen, damit wegen Bewilligung der erforderlichen Mittel Antrag beim Bürgerausschuss gestellt werden kann.

Veranstaltungen.

* 1. Damen- und Fremdenfestung der 'Lassallia'. Viel 'narrisches Roll' hatte sich am Sonntag mittag in den festlich decorierten Räumen des 'Mühlen Krug' zur 1. Damen- und Fremdenfestung der 'Lassallia' eingefunden, so viel, daß die Garderobe ihren Betrieb wegen 'Roll' einsstellen und die Eintrittskarten ausverkauft waren. Noch selten hatte eine Veranstaltung der 'Lassallia' solch einen Besuch aufzuweisen. Noch selten aber auch, wie wollen das vorweg feststellen, eine Veranstaltung einen so trefflich gelungenen Verlauf. Durchweg wurde nur vorzügliches geboten, eine Hummige Witz und Humor wurde in den einzelnen Vorträgen 'berzafft' und durchweg auch in Formen, die sich in den Grenzen des Anständigen hielten. Nur vereinzelt wäre zu wünschen gewesen, daß der Mottist der Leitung in Tätigkeit getreten wäre. Daß auch, wenn der Humor einmal auf einige Stunden die Herrschaft hat, die Arbeiterschaft an die Politik denkt, bewiesen die im Lieberbuch und in den Vorträgen 'behandelten' Gegenstände, die meistens dem Gebiet der Politik entnommen waren. Da finden wir im Lieberbuch ein gutes Lied: 'Die neuen Steuern', ferner eine humorvolle Dichtung: 'Heil Deutschland', ein famoseres Lied: 'Zabrern' und schließlich noch eine humoristische Behandlung der Landtagswahlen. Auch der Stadtrat Karlsruhe ist für seine Verdienste an Pfingsten 1913 anlässlich des Bundesfängerfestes der Arbeiterlänger in gebührender Weise verewigt. So war es auch bei den Vorträgen: Wehvorlage, Zabrern, Schlacht bei Dettweiler, neue Bahnhofsöffnung, Bundesfängerfest usw., wurden eingehend humorvoll-kritisch beleuchtet.

Punkt 4 Uhr hielten die 'Elf' unter den Klängen des Einzugsmarsches ihren Einzug in den Saal. In einer wichtigen, sehr beifällig aufgenommenen Ansprache begrüßte dann der Präsident Moller Max die Versammlung, worauf dann inunter Reihenfolge Vortrag auf Vortrag 'strog', angenehm unterbrochen durch die Liebervorträge der 'Masse' mit 'Schitäten'. Da erschien zunächst Vehringer, der sich als Glückskind vorstellte, dann sie Lorenzlo, der alle möglichen Verufe schon ausübte, weiter Wadenhut, der einen ausgezeichneten naturgeschichtlichen Vortrag hielt. Sponagel schimpfte auf die Frauen im allgemeinen und auf seine Tochter im besonderen. Kappeler brachte eine humorvolle Einteilung der Juden nach ihren Namen. Großratsmaier kam im Juppel in gefahren und erzählte ganz merkwürdige Begebenheiten. Paul Stommel, ein Rheinländer, zeigte, was rheinischer Humor ist. Wahre Lachsalven durchbrausten den Saal bei diesem Vortrag, der wohl das Beste sein dürfte, was geboten wurde. Wenn so alle Wüstenredner in den Karnevalskolonnen in den rheinischen Städten 'arbeiten', dann verstehen wir, warum der Karneval am Rhein so berühmt ist. Da war jeder Satz ein Schlag. Badenia Müller stand jedoch dem Rheinländer kaum nach. Als er das 'Volk' mit einem 'Guten Abend, Ihr Wades' begrüßte und sich als der lahme Schuster von Dettweiler, dem der Diarrhöe-Leutnant Nr. 99 mit seinen 10 Mann eine Schlacht geliefert, vorstellte, da begann schon die Heiterkeit, die dann während seines ganzen humorvollen Vortrags anhält; er erzählte von einem Besuch in der Hölle, in der die Dampfheizung besser wäre, wie in der Hauptwerkstätte. Ihm folgte Mager, der die Weiße Woche ganz vorzüglich behandelte, Fr. Lutz, die einen Rückblick auf 1913 warf und dabei unter viel Heiterkeit den 'Elf' dies und jenes sagte. Den Schluß bildete Flocken, der von seiner Luftschiffreise über Karlsruhe berichtete. Alle Redner, sowie die Vertreter befreundeter Vereine, Gesellschaften und der Presse wurden unter humorvollen Ansprachen des Vorsitzenden decoriert. Die Veranstaltung bedeutet für die 'Lassallia' einen vollen Erfolg, wir zweifeln nicht daran, daß ihre zweite Sitzung, die am 1. Februar stattfindet, nach diesem guten Vorbilde am Sonntag zum mindesten denselben Besuch aufzuweisen wird. Zum Schluß fand eine kleine Tanzunterhaltung statt, an der sich Juno und Alt noch einige Stunden reue beteiligten.



Räumungs-Ausverkauf

Wir wollen jedes Stück abstoßen um jeden Preis

Die Ermässigung auf nahezu **30 bis 75** Prozent.

HIRT & SICK Nachf.

Erstklassiges Spezialhaus für Damen-Konfektion.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben Gatten und Vaters

Paul Kleinert

sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Deutscher Verein für Volkshygiene.

Donnerstag, den 15. Januar 1914, abends 7/9 Uhr, im großen Saale des Rathhauses Vortrag von Herrn Dr. Jhm. Frauenarzt, hier.

Thema: „Ueber den Einfluß von Schwangerschaft und Geburt auf chronische Erkrankungen.“

Eintritt frei. Auch Damen sind höflichst eingeladen.

Carl König

Dentist

KARLSRUHE, Kaiserstrasse 124b.

Telephon 2451.

Künstliche Zähne, Plombieren, Zahnziehen.

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.

Die allgem. Ortskrankenkasse Durlach i. B.

sucht per sofort spätestens aber bis 1. März ds. Jrs., einen

Büro-Gehilfen.

Nicht zu junge im Krankenversicherungswesen möglichst vorgebildete Bewerber wollen schriftliche Gesuche mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Beifügung von Lebenslauf und Zeugnisabschriften bis 20. ds. Mts. an die oben genannte Kasse richten.

Grosser Räumungs-Verkauf

bei bedeutend reduzierten Preisen mit **10%** Rabatt.

Ein Posten Gardinen besonders
Ein Posten Bett-Damaste unter Preis

Karl Holzschuh

Wäsche- und Betten-Spezialgeschäft
48 Werderplatz 48.

Rabatt-Marken. 6599 Rabatt-Marken.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle vom 6. bis 8. Januar. Bertold Girisch, Privatier, Ehemann, alt 74 J. — Anna, alt 18 J., v. Johann Steinbrenner, Sattlermeister. — Adolf Aull, Kaufmann, ledig, alt 36 J. — Theodor Billing, Maschinist, Ehemann alt 88 J. — Anna Vogel, alt 71 J., Ehefrau des Schreinermeisters Jakob Vogel. — Luise Eglau, alt 74 J., Witwe des Materialverwalters August Eglau. — Paul Kleinert, Weigberber, Ehemann, alt 46 J.

Städt. Arbeitsamt

Gesucht

für sofort und 1. Februar:
Herrschäfts-Büchinnen, Mädchen die gut bürgerlich kochen können, Mädchen für alle Hausarbeit u. zum Aulernen, Zimmermädchen.

Städt. Arbeitsamt

(weibl. Arbeitsnachweis)
Jähringerstr. 100 Tel. 949.

IM THEATER

oder im Konzertsaal gibt es zum Schatz der Stimme nichts Angenehmeres als eine Schachnel Weyher-Fabeln-Erähllich in allen Apotheken und Proprietäres Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Die billigste Quelle

in getragenen Anzügen, Schuhe, Ueberzieher v. d. H. an, Ulster u. sowie beste Gelegenheitskäufe in Schuhwaren findet man in dem An- und Verkaufsgeschäft von

Arnold Schap,

Jähringerstraße Nr. 38.

Z. V. d. H.

Heute Dienstag, abends 9 Uhr, 6641

General-Versammlung

im Lokal „Drei Könige“, Kreuzstrasse 14.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht; 2. Rechnungsbericht; 3. Bericht des Bibliothekars; 4. Neuwahl d. Vorstandes; 5. Verschiedenes.

Pfänderversteigerung.

Am Mittwoch, 21. Jan. 1914, vorm. von 9 Uhr u. nachmittags von 2 Uhr an, findet im Versteigerungslotal des Rathhauses: Schwannenstr. 6, 2. Stod, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 9844 bis mit Nr. 12281 gegen Barzahlung statt.

Das Versteigerungslotal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet.

Die Kasse bleibt am Versteigerungstag sowie am Nachmittage des vorhergehenden Tages geschlossen.

Karlsruhe, 10. Januar 1914.
Städt. Pfandleikasse.

Herrenkleiderstoffe

Ulsterstoffe

Paletostoffe

Loden- u. Kostümstoffe u.

find enorm billig abgegeben.

Kaiserstr. 133

1 Treppe hoch.

Verkaufe und Kaufe

fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Jagdgebiße, Pfandheine, Möbel, Reiseloffer.

Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy

Markgrafenstr. 22, Tel. 2015.

Diwans!

Große Auswahl in neuen Plüsch-Diwans v. 35 u. 40 Mk. an, hochf. mod. Dessins v. 55 Mk. an. (Keine Fabrikware)

Polstermöbelhaus Köhler,

Schützenstraße 25.

Elegantes Maskenkostüm (Pierrette)

billig abgegeben

Marieustr. 93, Laden.

Sie finden im Kaufhaus Zapf Zell a. H. eine reiche Auswahl in moderner Damenkonfektion. Ein Besuch lohnt immer.

Total-Ausverkauf

der Manufakturwaren-Abteilung wegen Aufgabe dieser Artikel.

Von heute ab kommen zum Verkauf:

6 grosse Kleiderstoffe, Kostümstoffe, Blusenstoffe

bestehend aus dem gesamten Lager.

Posten 1 Reinwoll. Cheviots früherer Preis 95.5 Hauskleiderstoffe früherer Preis 98.5 Schotten für Kinderkleider, früherer Preis 85.5 Diagonal-Cheviots früherer Preis 95.5	jetzt 50 Mtr.	Posten 2 Reinw. Kammgarne früherer Preis 1.50 Reinw. Cheviots früherer Preis 1.45 Kostümstoffe, 130 cm breit früherer Preis 1.95 Hauskleiderstoffe früherer Preis 1.75	jetzt 1.00 Mtr.
Posten 3 Reinwoll. Kammgarne u. Popeline fr. Pr. 2.75 Kostümstoffe, 130 cm breit, früherer Preis 2.75 Voile und Marquissette früherer Preis 2.50 Reinw. Blusenstoffe früherer Preis 2.50	jetzt 1.50 Mtr.	Posten 4 Kostümstoffe, 130 cm breit, früherer Preis 3.50 Satin u. Popeline, 110 cm br., früherer Preis 3.25 Natté u. Diagonals, 110cm br., früherer Preis 3.75 Reinw. Blusenstoffe, 110 cm br. früh. Preis 295	jetzt 2.00 Mtr.
Posten 5 Kostümstoffe, 130 cm breit, früherer Preis 4.95 Damentuche, 120 cm breit, früherer Preis 5.50 Farbige Follenne, 110 cm br. früherer Preis 4.75	jetzt 3.00 Mtr.	Posten 6 Prima Damentuche, 130 cm br. früh. Preis 6.50 Kammgarne mit feinen Streifen, früh. Preis 5.25 Feinste Geraer Kostümstoffe, 130 cm breit früh. Preis 6.50	jetzt 4.00 Mtr.

Die Preise sind grösstenteils unter den Einkauf gestellt, darum bietet sich durch dieses Angebot eine selten günstige Einkaufs-Gelegenheit.

15% Weisswaren, Baumwollwaren, Damen- und Kinderwäsche, Tisch- und Bettwäsche, Gardinen, Schlafdecken etc. 15%

Erbprinzenstrasse 31 **M. Schneider** Ludwigsplatz.